

Zwei Supernasen in Sibirien

Keine Sorge, es ist keine Fortsetzung von „Zwei Supernasen tanken super“ geplant! Doch wussten Sie, dass sich die Lenoks in Sibirien an ihren Nasen unterscheiden? Unser Autor stellt Ihnen diese bemerkenswerten asiatischen Ausgaben unserer Forelle vor. von Clemens Ratschan



Sieht fast aus wie eine Forelle im Huchenkleid, doch es handelt sich um die zweite Art, einen Stumpfnasen-Lenok.



Ein Spitznasen-Lenok, 64 cm lang und wunderbar gezeichnet aus dem Fluss Anyui im Fernen Osten Russlands. Neben dieser Art gibt es noch den Stumpfnasen-Lenok und sogar noch eine weitere Art, die jedoch noch nicht eindeutig klassifiziert ist.

Mit dem Schlauchboot befare ich den Fluss Anyui im Fernen Osten Russlands. Herrlich, wie sich meine Trockenfliege während des Driftens schräg vor dem Boot hertreiben lässt. Einige hundert Meter lange „dead drifts“ ohne mending sind möglich, weil sich der breite Lauf des Flusses nur leicht pendelnd durch die mit Urwald bewachsenen Hügel schlängelt. Der Traum eines jeden Trockenfischers!

Am Ende des Vorfachs hängt eine Lenkovka, Hakengröße 4. Ein russisches Fliegenmuster, das wie ein Palmer mit Schaumstoffkörper aussieht und die gerade schwärmenden großen Köcherfliegen und riesigen Steinfliegen imitieren soll. Nach einigen mühelos befischten Kilometern strafft sich die Leine, ein starker Zug krümmt die Rute bis ins Handteil und dreht mein Boot stromauf. Hat sich etwa ein Sibirischer Huchen an die Trockenfliege verirrt?

Meine Körperkoordination wird auf eine harte Probe gestellt: Den Rutengriff zwischen die Zähne gepresst, versuche ich einerseits, die Leine straff zu halten und andererseits, mit beiden Händen ruderdnd das Ufer zu erreichen, um den großen Unbekannten in Ermangelung eines Keschers zu stranden.

Das Kunststück gelingt, und bald halte ich das Prachtexemplar in den Händen. Es handelt sich nicht um einen kleinen Taimen, sondern um einen mit drei Kilogramm schon kapitalen Lenok mit bulligen Proportionen und großen, schwarzen Punkten! Meine Freude ist riesig – es ist mein erster Stumpfnasen-Lenok, und der gefällt mir noch besser als die andere Lenok-Form.

Denn was nur sehr wenige Fliegenfischer wissen: Es gibt zwei Lenok-Arten! Aber der Reihe nach...

Zwei Arten in einem Lebensraum

Die Evolution unserer europäischen Bachforelle ist eine Erfolgsgeschichte: Flüsse, Seen und Küsten fast ganz Europas →

konnte sie besiedeln und zahlreiche Formen entwickeln, im Süden bis Nordafrika, im Osten bis zum Ural. Doch noch weiter im Osten Eurasiens hält ein anderer urtümlicher Salmonide seine Stellung an der Seite von Äsche und Huchen, oder wissenschaftlich ausgedrückt, er besetzt ihre ökologische Nische: Es ist der Lenok, auch „Sibirische Forelle“ genannt. Und von diesem Lenok gibt es zwei Arten: Den so genannten Spitznasen-Lenok (*Brachymystax lenok*) mit unterständigem Maul und den Stumpfnasen-Lenok (*Brachymystax savinovi*) mit einem forellenähnlichen, endständigen Maul. Bis vor wenigen Jahren war umstritten, ob es sich bei beiden Formen um so genannte Ökotypen, Unterarten oder Arten handelt – schließlich können fruchtbare Hybride zwischen beiden Formen hergestellt werden. Neue wissenschaftliche Arbeiten auf molekularbiologischer Basis unterstützen aber die Meinung, dass es sich um getrennte Arten handelt.



Beide Lenok-Arten im Vergleich: Stumpfnasen-Lenok (oben) und Spitznasenlenok (links). Interessant dabei: Die Lebensräume der beiden Lenok-Arten überschneiden sich! Dies spricht dafür, dass die Evolution beim Lenok noch in vollem Gange ist.

Goldgelb mit purpurnen Flecken

Auf den ersten Blick ähneln diese Fische unserer Bachforelle: Große Fettflosse, kleine Schuppen, goldgelbe bis rotbraune Grundfärbung und schwarze Punkte sind gemeinsame Merkmale. Die schlichte Jugendfärbung zeichnet

sich wie bei vielen Salmoniden durch dunkle Flecken aus. Ausgewachsen werden die Flanken der spitznasigen Form durch hübsche rote bis purpurne Flecken geziert, während die Färbung der zweiten Art mit ihren großen, schwarzen Punkten der Bachforelle ähnelt.

Fragen, Annahmen und Irrtümer

Der weitverbreitete Spitznasen-Lenok besiedelt ganz Sibirien von den Flüssen Ob und Jenissej bis in den Fernen Osten, während der Stumpfnasen-Lenok vor allem im südlichen Fernen Os-

ten und im Lena-Einzugsgebiet Yakutiens lebt. Auch in einigen Flüssen Chinas und Koreas kommen Lenoks vor, wobei nicht sicher geklärt ist, um welche der beiden Arten es sich dabei handelt.

Manche meinen, dass das Lenok-Maul wie jenes einer Äsche aussehe, doch dies lässt sich schwer nachvollziehen. Zwar liegt es bei der spitznasigen Art unterständig, doch die langen Kiefer reichen bis deutlich unter das Auge. Reißt ein Lenok das Maul auf, so wird es riesig und erlaubt ihm, auch große Fische und Nagetiere zu verschlingen!

Auch die Meinung, Lenoks seien

die Urform unserer Forellen oder gar das Bindeglied zwischen Forelle und Äsche, trifft nicht zu: Sie stellen tatsächlich eine ursprüngliche Form der Salmoniden dar, sind aber mit den Huchen und Saiblingen näher verwandt als mit den Forellen.

Sie stecken mitten in der Evolution

Dass der Stumpfnasen-Lenok fast überall gemeinsam mit der spitznasigen Form auftritt, ist eine ökologische Besonderheit: Mir ist kein zweiter Fall bekannt, dass zwei Salmonidenarten mit derart

Ein erstaunliches Phänomen: In diesen ursprünglichen Flüssen leben zwei Lenok-Arten, die Stumpfnasen und die Spitznasen!





Bei diesem 64 cm großen Lenok, der übrigens mit einer Zweihandrute gefangen worden ist, sind die für diese Fischart typischen rot-orange-farbenen Flecken schön zu sehen.



Auch junge Lenoks weisen, genau wie unsere Forellen und Lachse, eine Jugendbänderung auf, die bei diesem Exemplar gut zu erkennen ist.

ähnlichen Ansprüchen natürlicherweise gemeinsam in einem Gewässersystem auftreten. Weil sie sich nicht entsprechend dem Konkurrenz-Ausschlussprinzip verdrängt oder auseinanderentwickelt haben, kann man annehmen, dass die Evolution beim Lenok noch in vollem Gange ist. Geringfügige Unterschiede bestehen mancherorts lediglich im Wanderverhalten und den Verbreitungsgrenzen innerhalb eines Flusssystemes. Dazu ist zu erwähnen, dass in Asien weniger der Lenok – wie bei uns in Europa die Bachforelle – die obersten kühlen und rasch fließenden Oberläufe besiedelt, sondern verschiedene

Arten von Äschen noch deutlich weiter stromauf, jenseits der letzten Lenok-Vorkommen, existieren. Auch in Bezug auf die Habitatwahl und Ernährungsgewohnheiten bestehen zwischen den beiden Lenoks kaum Unterschiede. Beide sind ausgeprägte Opportunisten, die kaum irgendwelche Nährtiere verschmähen. Wasser- und Landinsekten, vor allem Köcher- und Steinfliegen, Heuschrecken sowie Libellen und deren Larven, aber auch Jungfische bis hin zu Nagetieren gehören zu ihrer Diät. Glücklicherweise für uns Fliegenfischer reagieren diese Fische sehr gut auf Köder an der Was- →



FRISCHFLEISCH

IKON WADERS
MAKO WADING SHOES



seroberfläche, so dass sie je nach Nahrungsangebot sehr gut mit Foam-Heuschrecken, Rehhaarmäusen und natürlich mit Trockenfliegen zu fangen sind.

Die Neugier kleiner Lenoks geht nahtlos in eine ausgesprochene Raublust großer Exemplare über, so dass Bisse auf erstaunlich große Köder, etwa riesige Streamer, zum Fang Sibirischer Huchen auf der Tagesordnung stehen können. In vielen Flüssen liegt die Größe der Fänge deutlich über jener von Forellen in unseren Flüssen: 45 bis 55 Zentimeter große Individuen sind eher die Regel als die Ausnahme. Die erreichten Endlängen liegen abhängig vom Gewässer oft bei 60 bis 65 Zentimeter; kapitale Lenoks können in gewissen Flüssen aber auch bis zu einem Meter lang und acht Kilo schwer werden!

Am Haken gehen sie anfangs stark auf Zug und kämpfen in der Tiefe. Sie liefern kaum lange Fluchten, und ähnlich wie bei Bachforellen hält der Widerstand nur eher kurz an. Angesichts seiner Größe und



Wo der Lenok lebt: Hier sehen Sie die Verbreitung von Spitznasen-Lenok (blau), Stumpfnasen-Lenok (rot) sowie einer neuen Lenok-Form (grün) in Asien. Für unsere heimische Bachforelle (gelb) ist am Ural Schluss.

außerordentlich hohen Steig- und Beißfreudigkeit stellt das asiatische Pendant der Forelle ein sehr lohnendes Ziel für uns Fliegenfischer dar, das nicht verdient, in Europa bloß als „ungewünschter Beifang“ beim Fischen auf Taimen bekannt zu sein!

Lenok – schöner als ein Taimen

Doch ich kann den „Nur ein Lenok“-Reflex verstehen, mir

ging es nicht anders: September 2009, wir sind auf dem Schlauchboot im Sayan-Gebirge in Südsibirien unterwegs. Tagelanges Reiten, anspruchsvolles Wildwasser, schneebedeckte Berge und unberührter, herbstlich verfärbter Wald trennen uns von jeglichen menschlichen Ansiedlungen. Zwischen teils sehr heftigen Stromschnellen liegen traumhafte Pools, die wir zum Fischen auf Sibirische Taimen ansteuern – bisher leider ohne Erfolg. So

auch in diesem glasklaren Pool, der sich im Anschluss an eine Felsinsel gebildet hat. Bereits beim zweiten Wurf fährt ein Ruck in meine Zweihandruete. Das muss ein Taimen sein, so mein Gedanke, bei dem verwendeten, riesigen Streamer auf 4/0er Haken gibt's kaum eine andere Möglichkeit. Tatsächlich, der Fisch am Ende der Leine bockt, zieht in die schnelle Strömung, macht massiv Druck.

Nach einigen Minuten kann ich den erhofften Huchen sehen, doch anstatt der für Taimentypischen roten Flossen lachen mir die typisch purpurnen Flecken auf den Flanken eines Spitznasen-Lenok entgegen. In mir entflammt kurz ein innerer Zwist: Soll ich mich ärgern, dass es sich um keinen – wenn auch kleinen – Sibirischen Huchen handelt?

Doch Unsinn, ein derart schöner, bereits kapitaler Lenok ist doch allemal der schönere Fang!



Autor Clemens Ratschan am Anyui – auf seiner Expedition hat er viele Informationen über die außergewöhnlichen Salmoniden gesammelt.



Typische Lenok-Fliegen. Erstaunlich, was so alles in das Maul eines Fisches passt, dem man nachsagt, er hätte ein „Äschen-Maul“...



Der Lebensraum der Lenoks – in diesen wilden Flüssen sind die Fische beheimatet.